

Deutsche¹ Flußnamen mit *r*-Suffix

Nach Krahe-Meid, Germanische Sprachwissenschaft III, Wortbildungslehre (1967) S. 78 § 81, bildete das Suffix *-ro/-rā* im Indogermanischen vorwiegend primäre Adjektive zu Verbalwurzeln, wobei meist das Suffix betont war und die Wurzel, besonders bei diphthongischer Struktur, vielfach Schwundstufe zeigt (Beispiel: gr. *pikrós* „scharf“, Wurzel **peik-* „stechen“, wovon das Nasalpräsens ai. *pim̄sati* „haut aus, schneidet zu-recht, gestaltet, schmückt“²). Im Germanischen ist die Bildungsweise noch gut vertreten, in einzelsprachlicher Zeit jedoch nicht mehr produktiv. Diesen Befund bestätigt ein Blick auf die alten Gewässernamen in Deutschland und angrenzenden Ländern. Auf adjektivische, neben Verben stehende *-ro*-Bildungen in germanischen Flußnamen wies H. Krahe³. Im folgenden sollen die von ihm gegebenen wenigen Beispiele besagter Flußnamen, die bei Krahe-Meid in der Wortbildungslehre überhaupt unerwähnt bleiben, um einige Beispiele vermehrt werden. Nebenbei wird dadurch wieder Krahes Satz⁴ bestätigt, daß „im appellativischen Wortschatz des Deutschen bzw. des Germanischen bereits verlorengegangenes Sprachgut gerade in den alten Gewässernamen noch erhalten ist“.

Unter den Beispielen für germanische *-ro*-Bildungen führen Krahe-Meid, a.a.O., u.a. folgendes an:

(1) ahd. *star* = ai. *sthira-* „fest, unbeweglich“, aus **stāro-s* zur Wurzel **stā-* = „stehen“ (IEW. S. 1004 ff.). — Der gleiche Bildungstypus (*r*-Ableitung von der „offenen“, auf Vokal schließenden Wurzel) liegt auch vor bei zwei vorgermanischen Fluß-

¹ Deutsch im Sinne des deutschen Sprachraumes.

² Vgl. IEW. S. 794 = J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bern 1959.

³ Unsere ältesten Flußnamen (1964) S. 30.

⁴ Unsere ältesten Flußnamen S. 31.

namen des deutschen Sprachbereichs. Für die schweizerische *Thur*, links zum Rhein unweit Schaffhausen (886 *Dura*, usw., 12. Jh. *Thuriae fluvium*), und die *Thur*, links zur Ill im Oberelsaß (1250 *dis sit der tur*; 1. Drittel 7. Jh. *ad locum quem Dorolangus . . . vocitant* = St. Amarin im Thurtaal⁵), kann als Grundform *Dura* (neben **Duria*) erschlossen werden. Auf die weitverzweigte Sippe europäischer Flußnamen, die von dieser Grundform ausgehen, kann hier nicht eingegangen werden⁶. *Dura* stellt nichts anderes dar als das „regelrecht“ gebildete -*ro*-Adjektiv der Wurzel **dheu-* „laufen, rinnen“ (ai. *dhavate*, gr. *théō* < **thewō*), also **dhuro-s*, -*ā* (IEW. S. 259f.). Ebenso erklärt H. Krahe⁷ den Namen *Ruhr*, der, abgesehen von seinem Hauptvertreter, der *Ruhr*, rechts zum Rhein (796 *in rura*, usw.)⁸, mehrfach Flüsse in Westdeutschland und den angrenzenden Ländern benennt. Krahes Aufzählung muß noch hinzugefügt werden die *Röhr*, links zur Ruhr (Kr. Arnberg) mit den Siedlungsnamen *Röhre*, *Röhrensprung* (1264 *ouer der Roiren*, 1370 *in der Roren*)⁹, als *jō*-Bildung zu *Ruhr*, also **Rurjō*. *Rura* wird von Krahe gedeutet als Ableitung auf -*rā* zur Wurzel **reu-* „aufreißen, graben, aufwühlen“ (IEW. S. 868)¹⁰.

Unter den ererbten -*ro*-Bildungen des Germanischen führen Krahe-Meid, a.a.O., weiter an:

(2) ahd. *lungar*, as. *lungor* „schnell“ = gr. *e-laphrós* „leicht, flink“ und *Lambrus*, jetzt *Lambro*, Fluß in Mailand, links zum Po¹¹, aus **lŋgʰh-ro-s* zur Wurzel **lengʰh-* „sich leicht, flink

⁵ F. Langenbeck, BNF. NF. 1 (1966) 20 Anm. 73.

⁶ Vgl. vielmehr J. Hubschmid, *Praeromanica* (1949) S. 113f.

⁷ Unsere ältesten Flußnamen S. 99.

⁸ Belege und Literatur bei Dagmar Schmidt, Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Wupper bis zur Lippe (1968) = *Hydronymia Germaniae* A 6.

⁹ Vgl. E. Barth, Die Gewässernamen im Flußgebiet von Sieg und Ruhr (1968) S. 168; D. Schmidt, a.a.O. S. 63; H. Dittmaier, Das apa-Problem (1955) S. 63.

¹⁰ Ebenso A. Scherer, *Atti e memorie del VII congresso internazionale di scienze onomastiche*, Firenze 1963, II p. 409: **ruros*, -*ā* „eilend, dahinstürmend“ oder „wühlend, grabend“.

¹¹ Siehe H. Krahe, *Gymnasium* 59 (1952) 79.

bewegen“ (IEW. S. 660f.) mit dem Verbum ahd. *gi-lingan* „von-statten gehen“. Zu dieser Kategorie darf man gegen Krahe-Meid wohl auch noch folgende Adjektive zählen:

(3) ae. *slipor*, mnd. *slipper*, ahd. *sleffar* „schlüpfrig“ = gr. *o-librós* „schlüpfrig, glatt“ (Hesych), aus **(s)leib-* „schleimig, schlüpfzig, gleiten, darüber streichen, glätten“ (IEW. S. 663) mit dem Verbum ahd. *slifan* „gleiten, ausglitschen, glättend schärfen“ usw. Die *o*-Stufe der (geschlossenen, mit Konsonant schließenden, aber nicht diphthongischen) Wurzel zeigen

(4) an. *vakr*, ae. *wacor*, ahd. *wackar* „munter, frisch, wach“ = ai. *vajrá-* m. „Donnerkeil, Keule“, aus **woġ-ro-s* „kräftig“ zur Wurzel **weġ-* „frisch, stark sein“ (IEW. S. 1117f.) mit dem Zustandsverb germ. **wakēn*, ahd. *wahhōn*, *wahhēn* „wachen“. Mit dem ahd. Adjektiv *wackar* könnte identisch sein *Waker*, linker Nebenfluß des Lottmannshard-Bach (zur Heve zur Möhne zur Ruhr) (Kr. Arnsberg)¹². Von Bedeutung sind neben dem *-ro*-Adjektiv auch die *l*-Bildungen ahd. *wachal*, ae. *wacol* (**wakala-*), an. *vokull* (**wakula-*) „wach“ im Hinblick auf Flußnamen wie *Guthalus* (neben **Gutrō*) und *Vacalus*, *Vahalis*, *Waal* neben ai. *vakrá-* (s. u.).

Wie das vorangehende Adjektiv, abgesehen vom wurzelhaften *-a-*, ist strukturiert

(5) got. *fagrs* „passend“, an. *fagr*, ahd. *fagar* „schön“ = ai. *pajrá-* „gedrungen, stark“ (vgl. umbr. *pacri-* „propitius, placatus“) aus **pak-ro-s*/**paġ-ro-s* zur Wurzel **pak-/*paġ-* „festmachen“ (IEW. S. 788) mit dem Nasalpräsens germ. **fa-n-ġan* in got. *fāhan*, ahd. *fāhan*, *fangan* „fangen“, vgl. lat. *pangō*.

Ohne außergermanische Parallelen sind

(6) ahd. *klebar*, ae. *clibbor* „klebrig“, aus **glibh-ro-s* neben dem Verbum ahd. *klīban*, as. *biklīban* „haften, kleben“, ae. *clifan* „haften“, an. *klīfa* „klettern“ usw., von einer Wurzelerweiterung idg. **glei-bh-* (IEW. S. 363);

(7) got. *baitrs* (mit *o*-Stufe trotz diphthongischer Wurzel!), ahd. *bittar* „beißend, scharf, bitter“, aus **bhoid-ro-s*, ablautend

¹² Barth, a.a.O. S. 176, Schmidt, a.a.O. S. 79.

bhid-ro-s* zur Wurzel **bheid-* „spalten“ (IEW. S. 116) mit dem Verbum got. *beitan*, an. *bita*, ahd. *bizzan* „beißen“. Daneben wird von der gleichen Wurzel auch ein Nasalpräsens gebildet: ai. *bhi-na-d-mi*, lat. *fi-n-dō* stehen neben **bhoidros*/bhidros* wie lat. *pango*, germ. **fanʰan* neben got. *fagr̥s*. Man beachte ferner die *l*-Ableitungen ags. *bitela* „beißend“, *bitel* „Käfer“, mnd. *beitel*, *bitel* „Meißel“, mhd. *beizel* „Stachel“.

Über Krahe-Meid hinaus füge ich noch folgende Fälle an:

- (8) an. *digr* „dick“, afries. *diger* „treu, sorgsam“, mnd. *dēger(e)* (*diger*, *dieger*, *degger*) Adv. „völlig, gänzlich“, mhd. *deger* Adv. „fest, stark“, *degerliche* Adv. „sehr“, *tiger(e)* Adv. „sorgfältig, gänzlich, völlig“, erweitert zum *in*-Substantiv got. *digrei* „Fülle“¹³, ferner DEGAR in Ortsnamen¹⁴, aus **dhigh-ro-s* zur Wurzel **dheiǵh-* „Lehm kneten; bilden“ (IEW. S. 244) mit einem Verbum got. **digan* „kneten“ (belegt nur im Part. Präs. und Perf.). Ein Nasalpräsens findet sich in lat. *fi-n-gō* und in gr. *thiggánō* (aus **dhi-n-gh-*) „mit der Hand berühren“, armen. *dizanem* „häufe auf“. Auch hier eine *l*-Bildung: an. *digull* „Tiegel“, ahd. *tegel* „Tongeschirr“ (Notker), mnd. *dēgel* „Tiegel“.
- (9) ahd. *zangar* „beißend, scharf“, mnd. *tanger* „beißend, scharf, bissig, kräftig, frisch“, aus **donk-ro-s* (*o*-Stufe der Wurzel wie got. *baitrs* und an. *vakr*, s. o.) zur Wurzel **denk-* „beißen“ (IEW. S. 201) mit einem Nasalpräsens in gr. *dák-nō* „beiße“.
- (10) ahd. *muntar* „eifrig, munter“, erweitert zum *in*-Substantiv got. *mundr-ei* „Ziel“ = ahd. *muntari* „Eifer“, aus **mądh-ro-s*, dem lit. *mandras* „munter, übermütig“ und abulg. *mądr̥s* „weise“ (aus **mondhros*) gegenüberstehen im gleichen Ablautsverhältnis, wie sich innerhalb des Germanischen got. *baitrs* und an. *bitr* verhalten; zur Wurzel **mendh-* „seinen Sinn worauf richten, lebhaft sein“ (IEW. S. 730) mit dem Verbum gr. *matheîn* „lernen“.

Das im appellativischen Wortschatz sich abzeichnende Verhältnis von germanischen *-ro*-Adjektiven zu idg. Nasalprä-

¹³ Vgl. J. de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch (1962) S. 76.

¹⁴ Förstemann, Altdeutsches Namenbuch 2. Band, Ortsnamen 1, S. 693—697.

sentien (vgl. besonders *fagar*, *bittar*, *digr*) wird durch eine Reihe von Flußnamen bestätigt.

(11) Der *Gotter-Bach*, rechts zur Sieg bei Siegenthal (Kr. Altenkirchen)¹⁵, wird von H. Dittmaier¹⁶ zu germ. **gut-* (ahd. *guz* usw.), erweitert durch *r*-Suffix, gestellt. *Gotter-* ist demnach als germ. **Gutrō*, Femininum eines Adjektivs **gut-ra-*, zu verstehen, woneben das Verbum got. *giutan* usw. „gießen“ tritt. Das zu erwartende Nasalpräens findet sich in lat. *fundere* „gießen, fließen lassen usw.“, von der Wurzel(-Erweiterung) **gheud-* (IEW. S. 448). Wie sehr die verbale Nasalierung auch auf die von der gleichen Verbalwurzel gebildeten Nomina und Appellativa ausgreift, illustriert der Name *Günz*, rechter Nebenfluß der Donau (SN.: inschriftlich ca. 200 *Gontiae Sacrum*; Itin. Ant. 250, 6 und Not. dig. occ. 34: *Guntia*; FIN.: 12. Jh. *Gunzensis fluvius* usw.)¹⁷, den H. Krahe¹⁸ deutete als nasalierte *jō*-Ableitung vom Verbum got. *giutan*: **Gu-n-t-jō-*. Neben die *jō-* und die *ro-*Ableitung tritt noch eine solche mit *l*-Suffix. Es handelt sich dabei um *Guthalus*, Name eines größeren Stromes, der in Germanien zum Ozean (Ost- und Nordsee) fließt (Plinius, n. h. IV 100), allgemein = Pregel, den H. Krahe¹⁹ als Nomen agentis zur Wurzel germ. **geut-* „gießen“ (= „Gießer“) auffaßte. Gemäß Krahe-Meid, Wortbildungslehre 85, sind die Bildungen auf *-ala-*, *-ula-* meist Adjektive von Verbalwurzeln, während die Nomina agentis hauptsächlich auf *-ila-* ausgehen. So wird man den FIN. *Guthalu-s*, der neben **Gutrō* steht wie ahd. *wachal* neben *wackar*, vielleicht besser für ein Adjektiv halten.

(12) Mit germ. **Gutrō* bildet der FIN. *Schutter* aus germ. **Skutrō* eine Art „Namen-Reimpaar“. Die *Schutter* ist ein linker Neben-

¹⁵ Vgl. M. Faust, Rechtsrheinische Zuflüsse zwischen den Mündungen von Main und Wupper (1965) S. 31 = Hydronymia Germaniae A 4; E. Barth, a.a.O. 83.

¹⁶ Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes (1956) S. 168.

¹⁷ Belege bei W. H. Snyder, Die rechten Nebenflüsse der Donau von der Quelle bis zur Einmündung des Inn (1964) S. 30f. = Hydronymia Germaniae A 3.

¹⁸ Eranion, Festschrift für H. Hommel (1961) S. 63—68, Festschrift für A. Bach (1965) S. 194, 196; vgl. auch W. H. Snyder, BNF. 16 (1965) 182f.

¹⁹ BNF. 6 (1955) 109ff.

fluß der Kinzig, der bei Kehl am Rhein mündet. Die ältesten Belege sind für das Kloster *Schuttern*: 724—754, Anf. 9. Jh. *Scutura*, für den FIN.: 975 *flumen Schutteram* usw.²⁰. *Schutter* ist ferner ein linker Nebenfluß der Donau bei Ingolstadt (918 *Scutara*, 1002 *Scutura*). Die Deutung von *Schutter* als Femininum eines germ. Adjektivs **skut-ra-* zum Verbum an. *skjóta*, ahd. *sciozan* „schießen“ von der idg. Wurzel **skeud-* „werfen, schießen, hetzen“, intransitiv „dahinschießen, eilen, hervorschießen“ (IEW. S. 955), mit der Bedeutung „die Schnelle“, vgl. besonders lit. *skudrus* „flink“, geht auf A. Schmid²¹ zurück und schließt an H. Krahe²² an. Dort erklärt Krahe die Flußnamen *Schondra*, rechter Nebenfluß der Fränkischen Saale (im Rhöngebiet), die in der Nähe des Ortes *Schondra* entspringt (FIN. und SN.: zwischen 777 und 863 *Scuntra*, 813 Dativ *Scuntru*, usw.), und *Schunter*, Nebenfluß der Ocker nördlich Braunschweig (zum Jahr 781, entstanden im 11. Jh., *Schuntra*; zum Jahr 803, entstanden um 1000 *Scuntra*, v. l. *Scuntia*; zum Jahr 1002 *Sontra*, 10. Jh. *Scuntera*, 1013 *Scuntere*). Beide Namen sind als germ. **Sku-n-trō* zu verstehen und demonstrieren wiederum die Nähe der von der Wurzel **skeud-* abgeleiteten, adjektivischen Flußnamen zum Nasalpräsens ai. *skundate*.

Neben der *r*-Ableitung **Skutrō* steht parallel eine germ. *n*-Ableitung ebenfalls als FIN., und zwar **Skutnō* offenbar neben einer Form mit Sproßvokal **Skutinō* u. ä.; vgl. *Schotzach*, rechts zum Neckar mit gleichlautendem SN.: 1275 *aput Schotzam*, 1312 *Schothzach*; aber 815 *Scuzin-gauue*, 1087 *Suscengouue*, 1102 *in pago Scuzingowi*, 1157 *in pago Scuzengouue*²³, und *Schussen* zum Bodensee westlich Langenargen: 816 *in fluvium Scuzna*, aber 816 *Scuzingauue* (v. l. *Scuznigauue*), *in pago Scuzzunigauue*; um 1150 *Scuscina*, 1155 *Schuzen*, 1251 *Schuzzen* usw.²⁴.

²⁰ Belege bei Theodora Geiger, Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Quelle bis zur Einmündung des Mains (1963) S. 123f. = *Hydronymia Germaniae A 2*.

²¹ BNF. 13 (1962) 103—105.

²² PBB. 69 (1947) 483—485.

²³ Anneliese Schmid, Das Flußgebiet des Neckar (1962) S. 104 = *Hydronymia Germaniae A 1*.

²⁴ Th. Geiger, *Hydronymia Germaniae A 2*, 122f.

(13) Mit Vorbehalt könnte aus folgenden Flußnamen auf ein germ. Adjektiv **untra-* geschlossen werden, das sich zu ahd. *ottar* „Otter“ (= ai. *udráh* „ein Wassertier“, gr. *hydros*, *hydrá* „Wasserschlange“, lit. *udra* „Fischotter“, idg. **ud-ro-*) verhalten würde wie **Skuntrō* zu **Skutrō* (s. o.) und ein Nasalpräsens in ai. *unátti* (= **u-n-ed-ti*), 3. Pl. *undati* „quellt, benetzt“ neben sich hätte (IEW. S. 78ff.). Es handelt sich um den *apa*-Namen *Untrop*, links zur Lenne (zur Ruhr)²⁵ und *Unter-Bach*, rechts zur Lahn in Dausenau (1642 *die alte Vnterbach*)²⁶. Für *Untrop* denkt H. Dittmaier²⁷ an ahd. *undea* „Woge, Welle, Flut“. Doch ist die Etymologie von germ. **und-jō* und das Verhältnis zur Wurzel **(a)wed-* nicht klar²⁸.

Den hydronymischen *r*-Bildungen von Wurzeln mit *u*-Diphthong (**gheud-*, **skeud-*) stehen solche von Wurzeln mit *i*-Diphthong zur Seite.

(14) Die zahlreichen *Wipper*-Flüsse in Deutschland hat J. Schnetz²⁹ schon längst als *-ro*-Adjektiv zu der germ. Wurzel **wip-* erklärt. *Wippa* bedeutet nach ihm „die auf- und ab-schwingende, hüpfende“. Er zählt an die 15 Gewässer mit dem Namen *Wipper* (o. ä.). Der bedeutendste dürfte wohl *Wupper*, rechts zum Rhein, im Oberlauf *Wipper* (973—974 *Wippa*)³⁰, sein. Zur *Wipper*, links zur Thüringischen Saale, vergleiche E. Ulbricht, Das Flußgebiet der Thüringischen Saale (1956) S. 191f. Das germ. Adjektiv **wipra-* gehört mit dem Verbum got. *weipan* „begränzen“, mhd. *wífen* „schwingen, winden“ zur idg. Wurzel **weib-* „drehen, sich drehend, schwingend bewegen“ (IEW. S. 1132). Die Existenz eines Nasalpräsens von dieser Wurzel beweisen die Hesych-Glosse „*ímpsas zeúxas. Thettalot*“ (aus **wimb-s-*), und Nomina wie die *l*-Bildung ae. *wimpel* „Wimpel, Schleier“, ahd. *wimpal* „Stirntuch, Schleier“. Auf-

²⁵ D. Schmidt, *Hydronymia Germaniae* A 6, 77; nach E. Barth, a.a.O. 176: *Uentrop*, *Üntrop* mit SN. (jetzt wüst), urkundlich meist *Tundorp* aus *te Undorp*.

²⁶ M. Faust, *Hydronymia Germaniae* A 4, S. 80.

²⁷ Das *apa*-Problem S. 46.

²⁸ Vgl. IEW. S. 80.

²⁹ ZcPh. 15 (1925) 212—219.

³⁰ Belege und Literatur bei D. Schmidt, *Hydronymia Germaniae* A 6, S. 83f.

schlußreich ist die Existenz eines Flußnamens *Wippe*, der einen rechten Nebenfluß der *Wupper* (= *Wipper*) bezeichnet³¹. *Wippe* dürfte als **Wip-jō* neben **Wiprō* stehen wie, allerdings nasaliert, **Gu-n-tjō* (*Günz*) neben **Gutrō* (*Gotterbach*, s. o.). Am Rande läßt sich als *s*-Ableitung der germ. Wurzel **wip-* der FLN. *Wipse*, rechts zur Weißen Elster bei Gera³² (aus **Wipisa?*) anführen.

(15) *Wigger* (auch *Wiggeren*) ist der Name eines rechten Zuflusses der schweizerischen Aare, der durch die Kantone Bern, Luzern und Aargau fließt und bei Aarburg mündet. Die ältesten Belege des 14. und 15. Jahrhunderts bieten vorzüglich die Formen: (*enent*, o. ä.) *Wigerren*, *Wiggeren*, *Wigeren*, *Wigern*, *Wigren*³³. Vor ihrer Korrektur im Jahre 1821 hatte die *Wigger* besonders bei Wolkenbrüchen den Charakter eines Wildbachs. Im 16. und 17. Jh. wird mehrmals in den Urkunden von merklichem Schaden durch die Wasserflut der *Wigger* berichtet.

Die germ. Ausgangsform des Namens ist ein Femininum **Wigrō* zu einem Adjektiv **wigra-* (mit grammatischem Wechsel), woneben sich lit. *vikrus* „munter“ stellt genau wie lit. *skudrus* „fink“ neben den germ. FLN. **Skutrō* (*Schutter*). Germ. **wigra-* gehört als **wik-rō-s* zum Verbum got. *weihan* „kämpfen“, ae., ahd. *wigan* „kämpfen, streiten“ (mit Ausgleich des grammatischen Wechsels), mhd. *wihen* „schwächen“. Die idg. Wurzel ist **weik-* „energisch, besonders feindselige Kraftäußerung“ (IEW. S. 1128f.), und das Nasalpräsens bietet das Lateinische mit *vi-n-cō* „sieg“. Hinzu kommt mit anderer Ablautstufe und Zwischenvokal vor dem *r*-Suffix ahd. *weigir* „stolz“ neben *weigar* „kühn“ (wovon *weig(a)rī* „fastidium“ und *weigarōn* „sich weigern“) ³⁴, wofern *weigar* nicht ursprünglich auf germ. **waigna-* (ohne Zwischenvokal), mit *o*-Stufe der Wurzel, zurückgeht. Eine für das Germanische altertümliche Ableitung von der Wurzel **weik-* bietet der FLN. *Wichte*, links zur Fulda in Neumorschen mit dem SN. *Wichte* (dieser: 1196

³¹ D. Schmidt, *Hydronymia Germaniae* A 6, S. 82.

³² E. Ulbricht, a.a.O. S. 138.

³³ Siehe Aargauer Urkunden X (1945) passim.

³⁴ Vgl. Krahe-Meid, *Wortbildungslehre* S. 79.

Wichten, 1219—1225 *Wigthe*, 1235 *Wihte*, usw.)³⁵, wobei es sich um eines der Verbaladjektive — idg. **wik-tā* — handelt, die mit dem Suffix *-to-* dem Verbalsystem als *participia praeteriti* angegliedert werden konnten, vgl. das bildungsgleiche lat. *victus*³⁶. Den gleichen Typus belegte bereits H. Krahe³⁷ für die germ. Hydronymie mit Röhlinger *Sechta*, rechter Nebenfluß der Jagst bei Ellwangen, und Schneidheimer *Sechta*, linker Nebenfluß der Eger (zur Donau)³⁸, zur Wurzel **sek-* „abrinnen, versiegen, sich senken (vom Wasser)“, die appellativisch im Germanischen nicht zu belegen ist, wenn nicht ae., mhd. *sichte* = seicht aus idg. **senk-tjo-*³⁹ hierhergehört (s. u.).

(16) Wiederum ein „Reimpaar“ bildet *Wigger* mit *Siggern* (oder *Siggernbach*), linker Nebenfluß der Aare in den Kantonen Solothurn und Bern (1379 *von dem Sigger heruf*)⁴⁰. Auszugehen ist von germ. **sigra-/sig*ra-* aus idg. **sik*-ró-s*, Wurzel **seik-* „ausgießen, seihen, rinnen, träufeln“ (IEW. S. 893). Im Ablaut zu einem germ. Adjektiv **sigra-* steht mhd. *seiger* „langsam oder zäh tröpfelnd, matt, schal“ (germ. **saigra-*) wie got. *baitrs* neben ahd. *bittar* (s. o.).

Entgegen H. Krahe muß hier auch der Name *Sieg*, einmal rechter Nebenfluß des Rheins (1071 ff. *Siga*) mit den Siedlungsnamen *Siegen* und *Siegburg*⁴¹, zum anderen rechter Nebenfluß der Abens (zur Donau) mit SN. *Siegenburg* (ca. 1563 *Siegenburgum*)⁴², angereicht werden. Krahe⁴³ verstand *Sieg* als vorgerm. **Segana/*Segina*. Nach H. Dittmaier⁴⁴ ist das *n*-Suffix

³⁵ R. Sperber, Die Nebenflüsse von Werra und Fulda bis zum Zusammenfluß (1966) S. 117 = Hydronymia Germaniae A 5.

³⁶ Krahe-Meid, Wortbildungslehre S. 141.

³⁷ BNF. 5 (1954) 88—90.

³⁸ A. Schmid, BNF. 12 (1961) 247.

³⁹ So H. Krahe, BNF. 5, 87.

⁴⁰ Urkunden zur Schweizer Geschichte aus Österreichischen Archiven 2, 123.

⁴¹ Belege und Literatur bei M. Faust, Hydronymia Germaniae A 4, S. 72—74.

⁴² Belege: W. H. Snyder, Hydronymia Germaniae A 3, S. 100.

⁴³ Älteste Flußnamen S. 98f.

⁴⁴ Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes S. 47f.

jedoch sekundär, und *Siga* gehört als germ. FIN. mit E. Barth⁴⁵ und W. H. Snyder⁴⁶ zum Verbum ahd. *sīhan*, *sīgan*, und zwar als primärer *ō*-Stamm zur Schwundstufe der Wurzel. Mit germ. **Sigō* vergleicht man am besten den FIN. *Thulba*, rechter Nebenfluß der Fränkischen Saale (germ. **dulbō*), das die Schwundstufe zum Verbum ahd. *telban*, ae. *delfan*, mnd. *delven* „graben“ darstellt⁴⁷. Nach Krahe-Meid, Wortbildungslehre S. 69, handelt es sich bei derlei Bildungen um Nomina actionis bzw. um Verbalabstrakta.

Verbal ist die Wurzel **seik**- im Germanischen wie folgt zu belegen: ahd. *sīhan* „sehen“, *bi-sīhan*, *-sigan*, *-siwan* „versiegt“, ae. *sēon* „sehen“, intrans. „ausfließen“ neben ahd., ae., as. *sigan* „tröpfelnd fallen, sinken, fließen“, an. *sigā* „nieder- oder vorwärtsgleiten“. Der grammatische Wechsel des Paradigmas (**seix^wan*, **saiχ^w* gegen **sig^wum*, **sig^wana-*) scheint zugunsten zweier verschiedener Paradigmata mit unterschiedener Bedeutung (ahd. *sīhan* : *sīgan*) ausgeglichen worden zu sein.

Auch ist mit ai. *si-ñ-cati* „gießt aus, begießt“ ein Nasalpräsens belegbar; es scheint auch im gallischen Götternamen *Sinquatis* nachzuwirken. Dagegen kann für das Ausgreifen des Nasalinfixes auch in germanischem Sprachmaterial der Name *Singold* (oder *Sinkel*), rechter Nebenfluß der Wertach (zum Lech), nicht in Anspruch genommen werden. W. H. Snyder, BNF. 16, 198, stellt ihn zu ahd. *sinkan*, räumt aber auch die Möglichkeit einer *l*-Ableitung von der nasalisierten Wurzel **seik**- ein. Doch hätte germ. **siχ^wala-* (o.ä.) zu **siχ^wala-* führen müssen.

Hier kann nicht an einigen Fällen vorbeigegangen werden, die das Problem der *-ro*-Adjektiva in germ. Flußnamen von anderen Seiten her beleuchten. Es handelt sich zunächst um die Flußnamen *Neckar*, rechts zum Rhein, und *Necker*, rechter Nebenfluß der Thur in den Kantonen Appenzell und St. Gallen (1222 *Nekartal*), die nach allgemeiner Auffassung auf eine Grundform **Nikros* zurückgeführt und als vordeutsche *-ro*-Bildung zu der Wurzel **nēik-* : **nīk-*/**nik-* „anfallen, losstürmen, heftig beginnen“ (IEW. S. 761) angesehen werden⁴⁸. Abgesehen vom

⁴⁵ a.a.O. S. 111f.

⁴⁶ BNF. 16, 197f. und BNF. NF. 2 (1967) 157.

⁴⁷ Krahe, Älteste Flußnamen S. 26f.

⁴⁸ H. Krahe, Älteste Flußnamen S. 97f.

maskulinen Genus und der vorgermanischen Herkunft, die vielleicht für das Genus verantwortlich ist, sind *Neckar*/*Necker*/**Nikros* den bisher dargestellten *-ro*-Adjektiven des Germanischen gleichzustellen. Die Gleichheit geht soweit, daß neben **Nikros* ebenfalls ein Nasalpräsens steht, und zwar im Baltischen, das zugleich die nächsten semantischen Parallelen für den FlN. **Nikros* bereithält. Das Nasalpräsens lautet korrekt lit. *-ninku*, *-nikti* „beginne heftig“⁴⁹.

Zwei andere Beispiele mögen das Bild erweitern. Zu dem ai. Adjektiv *vakrá* „gekrümmt“ mit dem Nasalpräsens ai. *vañcati* „geht krumm oder schief“, Wurzel **wek-* „biegen“ (IEW. S. 1134), gibt es zwar keine vergleichbare *-ro*-Bildung im Germanischen, wohl aber zwei Flußnamen mit anderen Suffixen, die neben den Ableitungen auf *-ro* schon begegnet sind. E. Barth, a.a.O. S. 118, vermutet in dem SN. *Wehn* (Gemeinde Waldbröl, Oberbergischer Kreis; 1359 *de Wene*) einen Gewässernamen und zieht zum Vergleich die Ortsnamen *Wehen* (ursprünglich Gewässernamen?) im Taunus (1227 *de Wehene*), *Wehe*, links zur Volme (zur Ruhr), und *Weihe*, links zur Lippe, heran. Wenn *Wehn* und *Wehen* erstarrte Dative sind, so kann auch für sie von einem Gewässernamen *Wehe* ausgegangen werden, den Barth als *jō*-Ableitung zu germ. **wāh-* (im Wechsel zu mhd. *wāc*, *wāge*) deutet. Wir möchten den FlN. *Wehe* hingegen als germ. **Waxi*, *-jō-* interpretieren und ihn zu der eben zitierten Wurzel **wek-* stellen. Ebendahin rechnet Krahe⁵⁰ auch den Namen des *Waal*, der den linken großen Mündungsarm des Rheins bezeichnet (*Vacalus* bei Caesar, *Vahalis* bei Tacitus). *Vacalus* (germ. **Waxal-*) verhält sich zu dem *-ro*-Adjektiv ai. *vakrá-* genau wie *Guthalus* zu *Gotterbach* (germ. **gutra-*); und *Wehe*, wenn aus germ. **Waxjō-*, steht neben *Wippe* (aus **Wipjō-*) oder *Günz*

⁴⁹ Prof. W. P. Schmid (Göttingen) macht mich freundlicherweise darauf aufmerksam, daß lit. *-ninku* allein noch kein altes Nasalpräsens beweist. Neben lit. *-ninku* steht jedoch aksl. *vъz-nik-ŋo-ti* „wieder zu sich kommen“ und heth. *ninink-* (3. Sg. Präs. Akt. *ninikzi*, 3. Pl. Präs. Akt. *nininkanzi*) „heben, hochnehmen; (Truppen) aufbieten; (Totengeister) aufstören; aufheben, auflauern“, das Benveniste, BSL. 50 (1954) 40, zu lit. *-ninku* stellt.

⁵⁰ Älteste Flußnamen S. 97.

(aus nasalisiertem **Guntjō-*) wie ai. *vakrá-* neben *Wipper* oder *Gotterbach*.

Germ. **Waxjō-* (*Wehe*) stellt den gleichen Bildungstypus vor wie etwa *Seck-ach*, rechter Nebenfluß der Jagst (814 *Seccahe marca*, 835 *Seggaha*, 1270 *Seckahē*), den H. Krahe⁵¹ über ahd. **seck(e)a* (germ. **sagjō*) auf die Wurzel **sek-* „abrinnen, versiegen, sich senken (vom Wasser)“ (IEW. S. 894) zurückführt. Auch von dieser Wurzel existiert ein wenn auch nicht onomastisch belegtes *-ro*-Adjektiv: ai. *á-sakra-* „nicht versiegend“. Desgleichen liegt im Litauischen das Nasalpräsens dazu vor: lit. *senku*, *sekti* „fallen (vom Wasserstand)“. Auf den von dieser Wurzel mittels *t*-Suffix gebildeten germ. FIN. *Sechta* wurde oben unter *Wigger* schon hingewiesen. Die Parallelität *Sechta* — *á-sakra-* ist der von *Wichte* — *Wigger* durchaus ebenbürtig.

Doch läßt sich die Reihe der germ. *-ro*-Adjektive in Flußnamen weiter fortsetzen.

(17) *Doller* wird ein linker Nebenfluß der Ill im Oberelsaß genannt (14. Jh. *zwischen Tolre vnd . . .*, 1513—1517 *Tholdre*, 1531 *vff die Tolder*, *vff die Tolderen* usw.). Der älteste Beleg (12. Jh. *Olruna*) stammt aus dem Kloster Ebersmünster, das als große und sprachbegabte Fälscherzentrale bekannt ist. Daher wird diesem Beleg gegenüber Skepsis am Platz sein. Beim Versuch, *Olruna* mit den andern Belegen in Einklang zu bringen, kommt man zu einer (ahd.) Form **Tolrún*, einem obliquen Kasus der schwachen Deklination zum Nominativ **Tolra*. Das erschlossene **Tolrún*, das einer Formel „**ze der Tolrún, an die Tolrún*“ (o.ä.) entstammen dürfte, könnte dem anonymen Ebersheimer „Fälscher“ als Ausgangsform gedient haben, wobei er das anlautende *T-* als hiatustilgend oder haplogologisch mißverstanden und für die Latinisierung des Flußnamens deglutinierte.

Ein FIN. **Tolra* repräsentiert germ. **dulrō*, das wir als *-ro*-Adjektiv zum Verbum ahd. *gi-twelan* „betäubt sein, säumen“, as. *far-dwelan* „versäumen“, afries. *dwilith* „irrt“, Wurzel **dhwel-* „aufwirbeln, trüben (Wasser, den Verstand)“ (IEW. S. 265f.), vgl. besonders gr. *tholerós* „schlammig, trübe, ver-

⁵¹ Älteste Flußnamen S. 28f.

finstert; verwirrt, betört“, stellen. Germ. **dulra-* (aus **dwulra-*) mit der Schwundstufe der Wurzel (idg. **dhul-*) ist zu beurteilen wie nisl. *dulinn* „eingebildet“ (eigentlich Part. Praet.) — gegenüber ae. (Part.) *gedwolen* „verkehrt, irrig“ — an. *dul* f. „Verbergen; Torheit, Hochmut“, ahd. *tol* (*tulisc*) „töricht, unsinnig“. Im übrigen verhält sich das ahd. Adjektiv *tol* (germ. **dula-*) zum Verbum *-twelan* wie die Flußnamen *Siga* zu *sīhan* und *Thulba* zu *telban*.

(18) Überaus zahlreich sind die Flußnamen mit einem Element *Eiter-*, *Aiter-*⁵², die alle auf ein einstämmiges Femininum germ. **Aitrō* zurückgehen⁵³. **Aitrō* deutet auf ein Adjektiv **aitra-* „schwellend“, das von der Normalstufe der Wurzel **oid-* „schwellen“ (IEW. S. 774) abgeleitet ist. Die ganz und gar normale *-ro*-Bildung von der Schwundstufe der Wurzel, also ein Nebeneinander innerhalb des Germanischen **aitra-* : **itra-* wie *baitrs* : *bittar*, scheint mir beim Flußnamentypus *Itter* vorzuliegen entgegen H. Kuhn⁵⁴, der den Typus sogar für voridg. hält. Als Ableitung von der Wurzel **oid-* sieht auch H. Krahe den Namen *Itter* an⁵⁵. Es handelt sich im wesentlichen um folgende Gewässer: *Itter*, links zur Eder (vor 1250 *Itre*, 1353 *an der Itter*), *Itter*, Nebenfluß der Diemel (zur Weser), *Itter*, Nebenfluß der Maas in der Provinz Limburg (1149 *Itera*), *Itter*, rechts zum Rhein bei Düsseldorf (SN.: 1259 *Itre*), *Itebach*, Nebenfluß der Inde östlich Eupen mit dem Dorf *Iter*. Es ist nicht einzusehen, warum diese Namen nicht ein germanisches Femininum **Itrō*, im Ablaut zu **Aitrō*, fortsetzen sollen.

Ein Nasalpräsenz zur Wurzel **oid-* bietet allein armen. *aitnum* (aus **oid-nu-mi*). Doch scheint es auch eine Verbalbildung mit Nasal infix gegeben zu haben, von der das Infix genau wie bei *Schondra*, *Unter* oder *Günz* auch in Nomina eindringen konnte, speziell in die *-ro*-Ableitung von der schwundstufigen Wurzel,

⁵² Vgl. etwa H. Krahe, BNF. 7 (1956) 105ff., A. Schmid, BNF. 13 (1962) 117f.

⁵³ H. Krahe, Älteste Flußnamen S. 29f.

⁵⁴ Abhandlungen der Akademie Mainz, Geistes- und sozialwissenschaftliche Klasse 1963, S. 563.

⁵⁵ BNF. 7, 112; anders BNF. 5 (1954) 38.

also **i-n-d-ro-s*, vgl. ai. *indra-* „stark“, ksl. *jedro* „schnell“, auch als FIN. balt. *Indra*⁵⁶. Bemerkenswert ist schließlich eine *l*-Bildung im Germanischen: ostfries. *eitel* „zornig, rasend“, an. *Eitill*, Name eines Seekönigs, norw. *eitel* „Drüse, Knorren am Baum, Knoten, Knospe“, mhd. *eizel* „kleines eiterndes Geschwür“.

Zum Schluß gilt es, drei Flußnamen zu erwähnen, deren Charakteristik darin besteht, daß sie, obwohl *-ro*-Bildungen, die bisher immer deutlich gewordene Beziehung zu einem starken Verb vermissen lassen und sich damit wohl als späte Bildungen erweisen.

(19) *Notter*, links zur Unstrut (zur Thüringischen Saale)⁵⁷, gehört als germ. **Hnudrō* zum Verbum ahd. *hnotōn* „schütteln“, mhd. *notten* „sich hin- und herbewegen“, engl. *nodden* „nicken“. Doch stellt Pokorny, IEW. S. 563, hierzu auch das starke Verb an. *hnjóða*, *hnaud* „stoßen, schlagen, nieten“, ahd. *pi-hneotan* „befestigen“, mhd. *nieten*, von einer Wurzel(-Erweiterung) **kneu-dh-*. *Notter* stünde dann neben mhd. *nieten* wie *Schutter* neben *schiezen*.

(20) *Schnauder*, rechts zur Weißen Elster (zur Thüringischen Saale) (1105 *Snudra*)⁵⁸, als germ. **Snūþrō* zum Verbum ahd. *snūden* „schnauben, schnarchen“, von einer Wurzel-Erweiterung idg. **sneu-t-* (IEW. S. 972) oder mit E. Ulbricht, a. a. O., aus idg. **snū-dh-rā* „das fließende (oder auch schnaubende) Wasser“ (?).

(21) Die *o*-Stufe der Wurzel (wie ahd. *wackar*, got. *baitrs*, ahd. *zangar*, ahd. *weigar*, mhd. *seiger* und germ. **Aitrō*, s. o.) zeigt der Name *Glotter*, linker Nebenfluß der Elz im Breisgau (ca. 1112 *Glöttronsprinc*, *Glotertal*, a. 1217—1222 *de Glötro* usw.)⁵⁹. Es ist das Verdienst von W. Kleiber⁶⁰, gegenüber allen vorangegangenen Deutungen des Namens auf die Länge des Wurzelvokals hingewiesen zu haben. Man hat von einer Grundform **Glöt-ra*

⁵⁶ Vgl. Krahe, BNF. 7, 109—111.

⁵⁷ E. Ulbricht, a. a. O. S. 208f.

⁵⁸ E. Ulbricht, a. a. O. S. 191.

⁵⁹ Belege und deren Interpretation bei W. Kleiber, ZGORh. (= Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins) 111 (1963) 297 ff.

⁶⁰ a. a. O. S. 299.

auszugehen, die von Kleiber⁶¹ weiter auf kelt. **Klōtra*, **Kloutra* zurückgeführt wird. Dieser vorgerm. Deutung stellt B. Boesch⁶² eine Deutung aus dem Germanischen gegenüber, die einen älteren Versuch von J. Schnetz⁶³ modifiziert. Boesch's Ansatz (idg. **ghloud-ro-* > germ. **glautra-*, ahd. **glōtr-*), der *Glottes* als „die Glänzende, die Starrende“ neben das Verbum an. *glotta*, mhd. *glotzen*, *glutzen* stellt, rückt den somit germanischen FIN. *Glottes* in unsere Zusammenhänge. Die *o*-Stufe der Wurzel braucht nicht zu überraschen. Schwierigkeiten bereitet das Verhältnis zum Verbum, da dessen Etymologie nicht ganz durchsichtig ist. Nach Grimm, Deutsches Wörterbuch IV 1, 5 (1958) S. 221, weisen nhd. *glotzen* „starr blicken“, an. *glotta* (*ai*-Verbum) „höhnisch lachen, so daß man die Zähne zeigt“ auf germ. **gluttēn* mit Intensivgemination zurück, während engl. *to gloat* „höhnisch blicken, anstarren, anglotzen“ aus ae. **glotian* und engl. *to glout* (mengl. *glouten*) „starren, betrübt oder mürrisch aussehen“ aus **glütian* entstanden sein sollen. J. de Vries, a.a.O. S. 175, stellt das an. schwache Verb *glotta* zu *glott* n. „Hohnlächeln“, das er auf germ. **glunta-* zurückführt. Damit wäre für die Wurzelform idg. **ghleu-d-* (IEW. S. 433f.) sogar die oben häufig beobachtete Nasalerweiterung gegeben. Wie ist dann aber mhd. *glotzen* zu erklären? Vielleicht sind mhd. *glotzen*, *glutzen*, an. *glotta* und das erschlossene (!) ae. **glotian* eher unter einer gemeinsamen Grundform **glutt-ōn* (neben **glutt-ēn*, wenn an. *glotta* nicht aus der 2. in die 3. Klasse übergewechselt ist) zu vereinigen. Dieses **gluttōn* wäre dann ein Verbum von der Art wie ahd. *zockōn*, *zucchōn* „ziehen, zerren, zucken“, ahd. *tropfōn*, ae. *droppian* „tropfen“ usw. Sie werden von Krahe-Meid, Wortbildungslehre S. 242f., erklärt als „besondere, sich im Nord- und Westgermanischen entwickelnde Untergruppe der deverbativen *ō*-Verba“ mit Schwundstufe und expressiver Verdoppelung des konsonantischen Wurzelauslauts. Neben der Mehrzahl dieser Verben stehen starke Verben insbesondere der 2. Ablautreihe: ahd. *zucchōn* : *ziohan*, ahd. *tropfōn* : *triofan*, mnd. *bucken* „sich bücken“ : got. *biugan*, ahd. *ropfōn* „rupfen“ : an. *rjúfa*. Viel-

⁶¹ a.a.O. S. 299f. ⁶² ZGORh. 113 (1965) 27. ⁶³ ZONF. 9 (1933) 142f.

leicht darf man analog von **gluttōn* aus ebenfalls auf ein verschollenes starkes Verbum etwa germ. **gleutan* o.ä. schließen⁶⁴.

Eine neue Perspektive erhält die Etymologie von *Glottes*, wenn der FIN. *Glör*, linker Nebenfluß der Volme (zur Ruhr im Ennepe-Ruhr-Kreis) (vor 1757 *Glor fl.*) mit den SNN. *Glör* und *Glörfeld* (1476 *Glodervelden*, 1478 Kop. 16. Jh. *van Gloerfelde*, 1521 *to Gloerfelde*), den E. Barth, a.a.O. S. 139f., mit *Glottes* zusammenbringt und auf **Glodira* zurückführt, tatsächlich mit *Glottes* verwandt ist. Wenn die spärlichen Belege eine Grundform **Glōdira* erlauben, dann ist eine Verbindung mit obdt. *Glottes* über germ. **Glaudirō* möglich; das aber bedeutet, daß von idg. **ghlou-dh-* und für *Glottes* von vorahd. **Glaudrō* > *Glōtra* auszugehen ist. Der Ansatz idg. **ghleudh-* berührt nicht den obigen Ansatz eines expressiven Verbums germ. **gluttōn* (**gluttēn*), dem dann aber ein starkes Verb in der Form germ. **gleudān*, altobd. **gliotan* zur Seite gestanden sein müßte⁶⁵.

Die Gestalt des Suffixes in **Glaudirō* repräsentiert die im Germanischen schon seltene Bildung mit *r*-Suffix und Zwischenvokal, vgl. gr. *hēm-e-ros* „sanft“ (= ahd. *jāmar* „traurig“), *chlo(w)-e-rōs* „grün“, *thol-e-rōs* „schlammig, trübe, verfinstert“. **Glaudirō* stünde neben **Glaudrō*/*Glottes* wie ahd. *weigr* neben *weigar* (wenn dieses aus germ. **waigra-*), s.o. unter *Wigger* (15).

E. Barth, a.a.O., zieht zum Vergleich mit *Glör* noch den engl. FIN. *Gladder* (Worcestershire; 1272 *Gloddre*) heran. *Gladder* ist jedoch nicht aus **Glodara* entstanden, sondern aus germ. **Gluđ-rō*, und liefert uns den nun schon als regelmäßig zu bezeichnenden Beleg für ein schwundstufiges *-ro*-Adjektiv zu einem allerdings nur hypothetischen Verbum germ. **gleudān*. Die FINN. **Gluđrō* und **Glaudrō* verhalten sich zum Verbum **gleudān* wie an. *bitr* und got. *baitrs* zum Verbum got. *beitan*.

FIN. **Gluđrō* (*Gladder*) — FIN. **Glaudrō* (*Glottes*) — FIN. **Glaudirō* (*Glör*) und FIN. **Wigrō* (*Wigger*) — **waigra-* (ahd.

⁶⁴ Die Bedeutung dieses Verbs könnte der von ae. *glitan* „gleißen“, ahd. *glizzan* „glänzen“ von der parallelen Wurzel-Erweiterung idg. **ghlei-d-* ähnlich gewesen sein.

⁶⁵ Gehört zu diesem Verbum der ahd. PN. *Gliuto* bei Graff, Ahd. Sprachschatz IV (1838) S. 293?

weigar) — **waigira*- (ahd. *weigir*) sind völlig identische Parallelreihen.

Die allein aus unseren Zusammenhängen erschlossene idg. Wurzelerweiterung ablautend **ghloudh*- : **ghludh*- ließe sich vielleicht stützen durch lit. *glausti* „anschniegen, andrücken, zusammenziehen“, *glaudus* „sich anschniegend, glatt anliegend, eng geschlossen, einschmeichelnd, schmeichlerisch“, lett. *glauda* „Glätte“, *glaust*, *glaudīt*, -āt, -ēt „glätten, streicheln, liebkosen“, ablautend lit. *glud(n)us* „glatt (anliegend), glatt gestrichen, sanft“, *gludē* „Schleif- oder Wetzstein“, lett. *gluds* „glatt, schlüpfrig, sauber“, *gluda* „blauer Ton, Lehm“ (s. E. Fraenkel, Lit. etym. Wörterbuch I, 1962, S. 155f.)⁶⁶.

Die oben gegebenen Beispiele dürften bei sorgfältigem Studium der germanischen Hydronymie durch weitere *-ro*-Adjektive neben starken Verben noch vermehrt werden können.

Mainz,
Deutsches Institut der Universität

Albrecht Greule

⁶⁶ Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Prof. W. P. Schmid.